

Kolumne Herausgeberat vom 26. September 2015

Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ...

Der Wahlkampf tobt. Landauf, landab präsentieren sich die Kandidierenden in ihrem Sonntagsgesicht. Kräftig wird mit viel Geld auf die Werbetrommel gehauen und beliebige Sprüche geklopft. Hunde jaulen Wahlparolen, Bier anzapfen wird öffentlich zelebriert. Sind das wirklich die Kompetenzen die in Bundesbern ausschlaggebend sind? Die Wahlen verkommen immer mehr zu einer Castingshow, Inhalte fehlen zunehmend. Fragen nach Lieblingsessen sind beliebter als die Frage nach dem zukünftigen Rentenalter. Klicks auf Facebook sind wichtiger geworden als die Abschalttermine von AKW. Nusstörtchen werden im Land herumgeschickt – wer bietet mehr? Diskussionspodien - bis auf zwei - zur Meinungsbildung wurden dieses Jahr in Schaffhausen gar nicht mehr durchgeführt. Das Publikum bleibt fern!

Wo treiben wir hin mit unserer Demokratie? Unsere multimediale Welt lässt auch die Wahlkampfzeit zu einem Bazar für die Spassgesellschaft werden. Radiostationen fordern Selfis ein, das Schaffhauser Monopolblatt fragt, wie man sich den lieben Gott vorstellt. Als Kandidatin fühle ich mich veräppelt. Sind das die relevanten Fragen und Themen für unser Land? Wir Politikerinnen und Politiker befassen uns zeitaufwändig mit wichtigen Dossiers und verfügen über Fachwissen: Altersvorsorge 2020, Asylpolitik, Umsetzung der Energiewende, zahlbare Gesundheitsvorsorge, unsere Beziehung zu Europa usw. Viele wichtige Fragen stehen an für unser Land. Alle Kandidierenden sind für eine gesunde AHV. Der Weg zum Ziel aber macht den Unterschied. Soll das Rentenalter bei 65 bleiben oder auf 67 Jahre erhöht werden? Es wäre eine wichtige Aufgabe der Medien, den Kandidierenden ernsthaft auf den Zahn zu fühlen, damit sie nicht kneifen können, sondern Farbe bekennen müssen. Viel zu oft genügen ihnen oberflächliche Antworten, die eine Beliebigkeit erkennen lassen. Die Medien haben es in der Hand, den Wahlkampf zu einer Chilbi verkommen zu lassen. Sie wären auch in der Lage, ihm die nötige Seriosität zu verleihen, damit die Wählenden die Spreu sachlich statt emotional vom Weizen trennen können.

26.9.2015, Martina Munz